

Bestand täglich, mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppalik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Postabonnements-Bureau: In **Mediasp** bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Stela, Buchbändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in **loco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 55. Hermannstadt, Donnerstag den 7. März 1895. **111. Jahrgang.**

Die Parteien und das Land.

Sind die parlamentarischen Parteibildungen schon abgeschlossen oder ist die Eintragung noch weiterer Firmen zu gewärtigen? Bis zu den nächsten Wahlen können sich die parlamentarischen Parteien noch erheblich vermehren und der zur Abstimmung berufene Wähler wird viel Dual bei der großen Auswahl zu empfinden haben, um die richtige Waare herauszufinden. Hat das Land aber wirklich je mehr parlamentarische Parteien nötig, ist die Wahrung eine gesunde, die sich in den jüngsten Parteigestaltungen zeigt? Diese Frage steht in engem Zusammenhang mit der anderen Frage, was denn eigentlich die Ursache der Sterilität der oppositionellen Parteien und des Aufstiegsprozesses ist, der in ihnen fortwährend um sich greift und dessen Ausgang etwas ganz Anderes sein wird, als der von ihnen erhoffte.

Vor Allem muß man sich im Klaren sein darüber, daß es im Lande nur zwei Parteien gibt: eine Regierungspartei und eine Oppositionspartei. Und diese Parteien rathen sich nicht nach abstracten Principien und nach Grundfragen, die in der Luft schweben, sondern je nachdem sie mit dem Regierungssystem sympathisieren oder nicht sympathisieren. Streng genommen, ist in Ungarn die Opposition nur eine Opposition gegen die Regierung, und sie wählt einen oppositionellen Abgeordneten, nicht etwa dem blauen oder grünen Programm dieses Abgeordneten zuliebe, sondern um durch sein Bistand die Regierung zu stützen. Dort, wo der Wähler sein Wahlrecht unbeeinträchtigt üben kann, nimmt er in letzter Linie Act vom speciellen Programm des Candidaten. Es gibt sogar oppositionelle Kernwähler, die „principiell“ gegen jede Regierung sind und selbst gegen eine solche Regierung wären, welche mit dem Programm ihres eigenen Abgeordneten zur Macht gelangte.

Wir wagen mit der größten Entschiedenheit die Behauptung, daß den echten oppositionellen Wählern in Ungarn ganz egal ist, ob Jemand bei ihnen mit dem Programm Ugron's, Apponyi's, Polonyi's, Just's oder Tibod's austritt; ihr Mann ist ihr, wer auf die Regierung loschimpft. Die Masse der Wähler hat kein Verständnis für Schattierungen, durch welche die parlamentarischen oppositionellen Parteien sich von einander unterscheiden. Was ein geringer Bruchtheil der oppositionellen Wähler vermag die Specialitäten des Programmes des Candidaten zu beurtheilen und mit der vollen Erkenntniß des Standpunktes des Candidaten und des eigenen Standpunktes vor die Urne zu treten.

Halten wir dies vor Augen, dann wird die Gleichgiltigkeit begreiflich, welche die öffentliche Meinung des Landes den neuesten oppositionellen Parteibildungen gegenüber bekundet. Die wenigen Begrüßungsschreiben oder Telegramme, welche aus der Provinz nach der Hauptstadt gelangt wurden, verdanken ihren Ursprung der eigensten Initiative des betreffenden Parteipräsidenten und interessieren den Kern der Wähler des Bezirkes ebenso wenig, wie der ganze Kammel. Bis zum Auftreten der kirchenpolitischen Reform gruppirten sich die Wähler im Lande nach der Auffassung und Beurtheilung der staatsrechtlichen Frage; bis dahin war im stillen Eidernehmen im Programme einer jeden Partei der Liberalismus mit inbegriffen.

Erst im Verlaufe der kirchenpolitischen Campagne gliederten sich die Parteien in Anhänger und Gegner des Liberalismus, doch drang diese

Abgliederung nur in geringem Maße in's Land, und wo sie hindrang, wurde sie nur mit Gewalt eingeschleppt. Dabei beachten wir stets den Kern, die Durchschnittszahl der Wähler und räumen ein, daß unter den intelligenten Wählern auch solche waren, die in der Frage des Liberalismus auch wirklich einen oppositionellen Standpunkt einnahmen. Doch stand der weitüberwiegende Theil des Landes fern von den Subtilitäten, mit welchen Apponyi, Ugron und die Ubrigen ihr Opponiren gegen die Kirchenpolitik erklären wollten.

Und hierin erblicken wir den Grund der Unfruchtbarkeit der Opposition. Bedarf es hiezu eines classischeren Beispiels, als desjenigen der Nationalpartei? Der nüchternere und gesunde denkende Bürger wird schwer begreifen können, welchen Sinn eine Partei haben soll, die halb governemental, halb oppositionell ist, die 1867-er Votum acceptirt und dennoch der auf derselben Basis stehenden Regierung Opposition macht. Wie soll er dann die Nuance begreifen, welche die Fraction Szapary theils von Apponyi, theils von der Regierungspartei scheidet, oder den „gouvernementalen“ oder „organischen“ Conflict, welcher die Spaltung der äußersten Linken verursachte?

Gleichwie Besetzungsproceße die verwickeltesten chemischen Proceße sind, so sicher ist auch, daß die Ergebnisse der Besetzung umso mehr von den ursprünglichen Stoffen abwichen, je mehr sie derlei chemische Proceße durchmachen. Und so zeigt sich denn, wohin Polonyi und Ugron gelangt sind.

Dieses Land und die einfach und klar denkenden Bürger desselben kann man nun einmal nicht mit leeren Phrasen und Rabulistik für die Dauer irreführen. Sie verlangen eben ein verständliches, klares Programm, welches beim ersten Anhören begriffen wird. Das Gesagte gibt die Erklärung dafür, warum die Mehrheit des Landes sich der liberalen Partei zuneigt.

Daß Jemand Anhänger des Ausgleiches und freisinnig sei, begreift Jedermann leicht. Und da der Liberale dieses offen und schlangweg bekennt, ja nicht nur bekennt, sondern auch practisch übt, ist's nicht zu verwundern, daß der Contact zwischen der liberalen Partei und der öffentlichen Meinung immer fester und unmittelbarer wird und sich gegenseitig pflegen und hegen aus dem gemeinsamen und unerschöpflichen Quell: aus der wahren Vaterlandsliebe und aus der unverfälschten liberalen Gesinnung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.

Die Delegationen werden — wie der „Ung. Corr.“ aus Wien berichtet wird — noch im Laufe des Monats Mai zusammentreten. Der österreichische Reichsrath wird parallel mit den Delegationsverhandlungen die Verhandlung über das Budget fortsetzen.

Am 4. d., Nachmittags 4 Uhr hielt die Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei (Fraction Ugron-Polonyi) eine Conferenz, in welcher das an die Wähler zu richtende Manifest in Verhandlung gezogen wurde. Nach längerer Debatte, an welcher sich Soma Wistotz, Gabriel Ugron, Karl Szalay, Jozias Molnar, Stefan Vajay, Giza Danoby, Julius Lukacs, Eugen Kapotky, Ludwig Barot, Anton Tompa, Jozef Kovacs, Stefan Kolozsvari-Ris, Emerich Szalay, Alexander Szacsvay, Zabolcs Orlacsanyi und Ludwig Hollo theilnahmen, nahm die Conferenz das von

Ugron verfaßte Manifest einstimmig an und votirte für die Abfassung desselben dem Parteimitgliede Gabriel Ugron protocolarisch Dank. Mit der Veröffentlichung des Manifestes wurde der Directionsausschuß betraut; sie soll demnächst erfolgen. Giza Polonyi stellte hierauf den Antrag, die Partei möge die Jahreswende des Todestages Kossuth's feierlich begehen und nicht zugeben, daß einzelne Fractionen diese Feyer sich allein vorbehalten. Die Conferenz beschloß diesbezüglich, daß der Parteiclub mit der Hauptstadt, welche Ludwig Kossuth auf eigene Kosten bestattete, in Verbindung trete und an dem Arrangement der Trauerfeier theilnehme. Im Namen der Partei wird ein Kranz auf das Grab Kossuth's niedergelegt werden. Schließlich folgten noch die Wahlen, bei welcher Gelegenheit Ferdinand Szederkényi einstimmig zum Vicepräsidenten gewählt wurde; in den Directionsausschuß wurden Ferdinand Szederkényi, Karl Szalay, Giza Horvath und Karl Barady gewählt.

Die Maros-Basarhelyer städtische Generalversammlung votirte am 4. d. dem Cabinet Banffy Vertrauen und beschloß, die Regierung in einer Adresse zu begrüßen. Der gewesene Handelsminister Béla Lufacs wurde in Anerkennung der im Interesse dieser Stadt entfalteten Thätigkeit einstimmig zum Ehrenbürger gewählt.

Die serbische Regierung protestirt gegen die Einhebung der ungarischen Transportsteuer von den serbischen Donauschiffen, weil dadurch der Vertrag über die Freiheit der Donauschiffahrt verletzt würde. Wenn Ungarn von der Einhebung der Transportsteuer von serbischen Schiffen nicht absteht, werde Serbien ebenfalls eine Transportsteuer einführen, welche dann die österreichische und die ungarische Schifffahrt am serbischen Donau-Ufer sehr belasten würde.

Aus Paris wird mehrfach als bestimmt versichert, daß in Petersburg zwischen der französischen und der russischen Regierung ein Meinungsaustrausch über die gemeinsame Beteiligung an den Feierlichkeiten in Kiel stattgefunden habe und daß es hierüber zu einem Einverständnis gekommen sei. Rußland und Frankreich würden hiernach in Kiel die gleiche Zahl von Schiffen haben, die unter das Commando eines höheren Officiers des gleichen Grades gestellt würden. Die Schiffe würden zu gleicher Zeit ankommen, neben einander vor Anker gehen und gleichzeitig ab dampfen, so daß ihrer Anwesenheit der Charakter der Solidarität und Einigkeit aufgeprägt wäre. Dem Vernehmen nach hat die französische Regierung am 4. d. die Annahme der Einladung Deutschlands durch den Botschafter Grafen Münster der deutschen Regierung zur Kenntniß gebracht.

Eine römische Zuschrift der „Vol. Corr.“ weist darauf hin, daß ungeachtet der ganz correcten, in gewissem Maße sogar freundlichen Beziehungen zwischen den Regierungen Italiens und Frankreichs die Feindseligkeit zwischen der Presse der beiden Länder bedauerlicherweise nicht schwinden will. Es begreife sich von selbst, daß die Pflege eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen zwei Staaten dadurch empfindlich beeinträchtigt werde. Von dieser Erwägung geleitet, habe die italienische Regierung dem neuen Botschafter in Paris, Grafen Tornielli, unter anderem, ihre entgegenkommenden Gesinnungen bekundenden Instruktionen auch den Auftrag erteilt, eifrig darauf hinzuwirken, daß die öffentliche Meinung in Frankreich von den aufrichtigen Absichten Italiens überzeugt werde. Außerdem wurde der italienischen Presse nahegelegt, in der Abwehr von Angriffen französischer Blätter gegen Italien künftighin etwas minder leidenschaftlich aufzutreten, um auf diese Weise zur Anbahnung eines besseren Einverständnisses zwischen den beiden Ländern beizutragen. Die italienische Presse trage denn auch diesem Wunsch Rechnung und bewahre seit einiger Zeit gegenüber den Ausfällen französischer Blätter, sowie bei der Widerlegung von französischen, für Italien unangünstigen Nachrichten Mäßigung. In der Haltung der französischen Presse sei jedoch bisher kaum ein Umstichung zu bemerken.

Auf Antrag der Cardinalecommission für die orientalischen Kirchen beschloß der Paph, in Konstantinopel eine höhere Studienanstalt zur Ausbildung des gr.-kath. Clerus zu gründen und bei derselben eine

Feuilleton.

Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Streckfuß.
(10. Fortsetzung.)

Von Hochmuth oder Stolz zeigten beide Damen nichts, nur als im Laufe des Gesprächs zufällig die Rede auf einen berühmten bürgerlichen Schriftsteller kam, der eine junge Gräfin aus altem Geschlecht geheiratet hatte, äußerte die Geheimrätin, daß sie nicht begreife, wie die Eltern der Dame diese Mißheirat hätten zugeben können, und auch Fräulein Eugenie sprach sich mißbilligend darüber aus, daß die Tochter einer altblüthigen Familie die Nichten, welche sie gegen ihre stolzen, ritterlichen Vorfahren habe, so weit vergessen könne.

Diese leicht hingeworfenen Aeußerungen gaben mir den Beweis, daß trotz der Liebeshörigkeit, welche beide Damen gegen mich, den bürgerlichen Schriftsteller, zeigten, doch der Adelsstolz recht tief in ihren Herzen liege, natürlich behielt ich meine Beobachtung für mich.

Auch den Nachmittag verlebte ich in der Gesellschaft der beiden Damen. Die Geheimrätin lud mich ein, sie auf einem Spaziergang zu begleiten. Wir plauderten auf diesem schönen Spaziergang so heiter mit einander, daß mir die Zeit im Fluge verging. Die Geheimrätin erzählte mir unbesangenen von ihrem Leben in Berlin und von den langweiligen Tagen, die sie im Sommer auf Schloß Treuenfeld verlebte. Für die Schönheit der Gebirgsnatur hatte sie kein großes Verständnis, ihre Neigung zog sie nach dem Gesellschaftsleben der Residenz, in der sie allein sich recht wohl und behaglich fühlte. Nur ihrer Tochter wegen, die ganz glücklich sei, wenn sie in den Bergen umherstreife, Blumen pflücke und überraschende Aussichtspunkte aufsuchen könne, der überdies die frische Bergluft immer ausgezeichnet bekomme, bringe sie das Opfer, jährlich mehrere Wochen und meistens sogar mehrere Monate auf Schloß Treuenfeld ein langweiliges Einfiebelleben zu führen.

Eugenie nahm an unserer Unterhaltung immer nur für kurze Zeit theil; wir beiden Alten gingen ihr zu langsam; häufig verließ sie uns, um allein eine Strecke durch den Bergwald zu wandern. Sie nahm dabei gar keine Rücksicht auf das kostbare Seidenkleid, welches sie auf den Wunsch der Mutter für den Spaziergang hatte anziehen müssen, ebensowenig kümmerte sie sich um die Warnung der Geheimrätin, daß sie sich doch nicht nasse Füße holen möge; unbedenklich kletterte sie zwischen dem feuchten Moos und den Steinen hinter der Quelle am Berge in die Höhe, um eine hoch oben wachsende Blume fast mit Gefahr herunterzuholen.

Auch nach Beendigung des Spazierganges blieben wir zusammen. Die Damen holten sich eine Stiderei, sie legten sich in der Gartenanlage auf eine Bank am Ufer des Sees. Ich bat sie um die Erlaubniß, die mir gern erteilt wurde, ihnen etwas vorlesen zu dürfen. Ich hatte mir Reuter's Stromtid mitgenommen, die schöne Eugenie konnte das herrliche Buch noch nicht. Sie wissen, verehrter Herr Justizrath, daß ich mir auf mein Geschick, plattdeutsch vorzulesen, etwas einbilde, besser aber, als gestern Abend, habe ich gewiß noch nie gelesen. Eugeniens strahlende Augen, das tiefe poetische Verständnis, welches ich in ihnen las, begeisterten mich alten Mann und selbst die nüchternere Gleichgiltigkeit, mit welcher die gute Geheimrätin bei der schönsten Stelle ihr Stidmuster auszählte, konnte den Eindruck nicht abschwächen, den die poetische Empfänglichkeit der Tochter auf mich machte.

Für Eugenie verging die Zeit viel zu schnell; als die Abendglocke uns in das Fürstenthum zurückrief und ich das Buch einsteckte, war sie ganz traurig darüber, daß ich schon aufhören sollte. Sie dankte mir mit ihrer reizenden kindlichen Unbesangenenheit für den hohen Genuß, den ich ihr verschafft habe, und ich mußte ihr versprechen, am folgenden Tage fortzufahren.

Heute Morgen war ich schon ziemlich früh auf. Ich wollte mich gerade, nachdem ich gefrühstückt hatte, auf den Weg zu einem Ausflug nach dem Dorfe Eben machen, als die Geheimrätin mit Eugenie in den Spiegeisaal trat. Eugenie begrüßte mich vertraulich freundlich, wie einen alten Bekannten; sie bat mich, doch heute Vormittag ihre Mutter nicht ganz zu verlassen, sie beschäufte, einen Ausflug nach dem jenfeitigen Seeufer zu

machen und zu dem schönen Wasserfall oberhalb Buchau hinaufzusteigen, solche Partie aber könne die Geheimrätin, der das Bergsteigen zu beschwerlich sei, nicht mitmachen.

Um dem lieblichen Mädchen die Freude ihres Ausfluges nicht zu trüben, verzichtete ich auf meinen Spaziergang nach Eben; Eugenie dankte mir dafür recht herzlich, nur die Geheimrätin war nicht ganz zufrieden. Wie leicht könne Eugenie ein Unglück zustößen, wenn sie so allein im Walde umherirre. Auf mein Bitten gab die Geheimrätin den Willen ihrer Tochter nach, indessen bestand sie darauf, daß diese nicht, wie sie wollte, in der einfachen Morgentoilette die Partie mache. Sie könne beim Wasserfall Fremde finden, denen sie nicht wie ein einfaches Bürgermädchen erscheinen dürfe. So nachgiebig die gute Dame sonst gegen die Wünsche ihres etwas verzogenen Kindes war, so fest blieb sie in ihrer Forderung. Eugenie mußte zu ihrem Spaziergange eine Toilette machen, die in einem lächerlichen Contrast zu der wilden Schönheit der Berge stand.

Fischer's Sepp führte Eugenie auf dem See nach Buchau hinüber. Ich stand mit der Geheimrätin auf dem kleinen, in den See hineingebauten Altan, neben welchem die Boote anlegen. Wir schauten dem Boote nach, so lange wir Eugenie, welche uns mit dem weißen Tuche zuwinkte, erkennen konnten. Wir ahnten Beide nicht, wie bedeutungsvoll diese Fahrt des jungen Mädchens für uns werden sollte.

Da das Wetter herrlich war, beschloffen wir, einen gemeinschaftlichen Spaziergang zu machen. Wir gingen plaudernd durch den dufenden Bergwald und richteten uns so ein, daß wir zur Mittagszeit wieder im Fürstenthum waren, doch hofften wir, Eugenie schon zu finden, aber sie war von Buchau noch nicht zurückgekehrt.

„Der Wildfang ist auch gar zu unpünktlich!“ sagte die Geheimrätin ärgerlich, als die Mittagsglocke läutete und Eugenie sich noch immer nicht blicken ließ, wie sehr wir auch vom Seeftan aus nach ihr ausguckten. „Haben Sie die Güte, mich zu Tisch zu führen, Herr Wiebe. Eugenie muß mit dem Essen noch hergerieren, da sie so unpünktlich ist.“

Die Mittagstafel war vorüber und Eugenie noch immer nicht gekommen, jetzt fing die Geheimrätin an, besorgt zu werden, daß ihre Tochter

Kirche bauen zu lassen, in welcher der Gottesdienst nach griechischem Ritus abgehalten werden soll.

Ueber die Wiener Reise des Kaisers Wilhelm schreiben die Petersburger „Nomosti“: „Die Wiener Reise Kaiser Wilhelm's I. besitzt eine große diplomatische Bedeutung, die mit dem Fortbestande des Dreibundes enge verknüpft ist.“

Der König von Griechenland hat ein Decret, durch welches die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen auf den 28. April verfügt wird, unterzeichnet.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. März.

Die Appropriationsdebatte wurde heute im Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Der Zeitraum von 10 bis 12 Uhr wurde ausgefüllt von Emerich Vargics, der die Regierung und die liberale Partei gegen die oppositionellen Aufträge in wichtiger Rede verteidigte.

Eine Ueberraschung bildete es, als hierauf Graf Albin Csaky das Wort ergriff, der sich bloß über die Volkspartei und die Fusion äußern zu wollen versprach. Was die Volkspartei anbelangt, so beruht ihre Organisation einfach darauf, daß man den weniger intelligenten Theil der Bevölkerung über die Tragweite und die Bedeutung der Kirchengesetze irreführt.

Graf Albin Csaky: Geheutes Haus! (Hört! Hört!) Ich weiß nicht, ob man in anderen Parlamenten das Budget ebenso verhandelt, wie dies bei uns üblich ist, ich weiß aber, daß diese Verhandlungsmethode des Budgets eine ganz wunderbare ist.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Bei dieser Methode der Budgetverhandlung ist es nur natürlich, daß sehr oft Wiederholungen vorkommen, daß dieselben Ansichten und Auffassungen wiederholt aufgetischt werden, so daß unser Genuß nur darin besteht, daß wir constatiren können, wie oft dieselbe Arie variiert wird.

Da jedoch auch diese beiden Fragen bereits sehr eingehend besprochen und meiner Ansicht nach vollkommen beleuchtet wurden und ich mich in keinerlei Wiederholungen ergehen will, beschränke ich mich darauf, an jede dieser beiden Fragen je eine kurze Reflexion zu knüpfen, welche meine Ansicht und meine Auffassung, wie ich glaube, vollkommen präcisiren werden.

Die Idee der Organisation der Volkspartei entspringt ohne Zweifel der Auffassung, der wir seit dem Auftauchen der kirchenpolitischen Vorleser schon oft begegnet sind, daß das Volk die neuen Institutionen nicht wolle, sich durch dieselben in seinen religiösen Gefühlen verletzt fühle.

Wenn durch jene, die am meisten dazu berufen sind, weil sie am meisten mit ihm verkehren, dem Volke erklärt wird, was der eigentliche Zweck, die Natur, das Wesen dieser Institutionen ist, daß durch diese Institutionen die Religion weber in ihrem Wesen, noch in ihren äußeren Manifestationen berührt wird; wenn ihm erklärt wird, daß die kirchlichen Satzungen unverändert aufrecht bleiben, daß Jedermann auch künftig seine Glaubenspflichten nach seiner religiösen Ueberzeugung erfüllen darf, ja erfüllen muß; wenn ihm erklärt wird, daß zugleich auch die Anforderungen der staatlichen Rechtsordnung befreit werden können, ja befreit werden müssen; wenn dem Volke die schönen Worte des Erzbischofs erklärt werden: „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“ — (Aärm auf der äußersten Linken), dann wird auch dieser Theil des Volkes sich mit diesen Institutionen zufrieden geben und wird sie höchstens da und dort etwas unbehaglich finden.

Denn wenn dies nicht möglich wäre, wie könnte es geschehen, daß z. B. in Belgien oder Bayern die Katholiken sich mit der Institution der Civilehe beschließen können? Allein auch ein anderes sehr interessantes concretes Beispiel erhärtet dies: jener erzbischöfliche Hirtenbrief, der im Frühling des verfloßenen Jahres in Breslau das Tageslicht erblickte und worin die Gläubigen direct angewiesen wurden, sich den Anordnungen des Staates zu unterwerfen und bei der Schließung ihrer Ehen vor den staatlichen, civilen Behörden zu erscheinen, dann aber auch wegen Erlangung des kirchlichen Segens an die Kirche sich zu wenden, da sie nur solcherart gleichmaßen ihren Pflichten nach zwei Richtungen zu entsprechen vermögen.

Wenn aber, geehrtes Haus, diejenigen, welche berufen wären, dem Volke aufzuklären, diesem Volke allerlei Schreckbilder vorzuführen, wenn sie diesem Volke sagen, die Folge der neuen Institution werde sein, daß man die Kirchen abschließen und die Gläubigen des Trostes der Religion berauben werde, daß selbst das ewige Seelenheil des Einzelnen auf das Spiel gesetzt werde; wenn dann, geehrtes Haus, in diesem Theile des Volkes Uebel entstehen, dann sind nicht wir für diese Uebel verantwortlich (Lebhaft Zustimmung rechts), die wir die Institution geschaffen haben, dann sind hierfür diejenigen verantwortlich, die das Volk falsch, unrichtig, ja gewissenlos informiert haben. (Stürmische Zustimmung rechts.)

Im Uebrigen, geehrtes Haus, kann nur Eines diese Situation entsprechend klären und das ist die Durchführung der bereits votirten Gesetze (Lebhaft Zustimmung rechts), das je frühere Inkrafttreten der neuen Institutionen. (Stürmische Zustimmung rechts.) Sehr richtig bemerkte dieser Tage der ehrwürdige Herr Minister des Inneren, daß das practische Leben sehr bald all jene Befürchtungen, welche heute etwa noch obwalten, zerstreuen werde. (Zustimmung rechts.) Allein ich, geehrtes Haus, gehe noch weiter. Ich glaube, daß diese je frühere Durchführung der Gesetze, die je frühere Inkraftsetzung der neuen Institutionen auch von Denjenigen herbeigewünscht werden muß, die mit uns nicht derselben Ansicht sind, vorausgesetzt, daß sie im guten Glauben vorgehen. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Denn, geehrtes Haus, nur das practische Leben und dessen Erfahrungen können erweisen, ob ihre Auffassung: wonach diese Institutionen allerlei Uebel im Gefolge haben werden, die richtige war. (Zustimmung rechts.)

Und nun möchte ich noch zu dem zweiten neuen Thema einige Bemerkungen machen. (Hört! Hört!) Die Frage der Fusion ist im Hause neu. Sie ist aber nicht neu im öffentlichen Leben, denn die politischen Blätter, die politischen Kreise besaßen sich bereits seit geraumer Zeit mit dieser Frage und haben allerlei Combinationen an deren Lösung geknüpft. Demzufolge halte ich es für ganz richtig, daß die Frage hier discutirt wurde, denn wenn auch diese Debatte uns der Fusion selbst nicht näher gebracht hat, so hat sie dennoch das große Publicum mit der ganzen Frage bekannt gemacht (Widerpruch links. Lärm. Hört! Hört!) und jetzt können wir bereits sagen: „Sub judice lis est.“

Geehrtes Haus! Ich meinerseits erkläre ohne Zögern, daß ich die Vereinigung der auf der 1867er Basis stehenden Parteien für sehr wünschenswerth halte (Lebhaft Zustimmung rechts), denn ich sehe sehr bedeutende Aufgaben vor uns (Lärm. Hört! Hört!), welche desto sicherer zu lösen sein werden, je mehr wir uns unter Einer Führung befinden. Die Nationalitätenbewegung, die Ausbreitung des Agrar-socialismus, das Auftreten der Volkspartei, die Dringlichkeit der Verwaltungsreform sind meiner Ansicht nach hochwichtige Momente, welche zur Vereinigung ermahnen, zwingen, ja auch aneignern. (Lebhaft Zustimmung rechts. Lärm links. Hört! Hört!) Allein ich habe mir diese Vereinigung nie so vorgestellt, daß sie mit der Verleugnung der politischen Ueberzeugung wissen immer von uns verbunden sei. (Hört! Hört!)

Ich glaube, geehrtes Haus (Lärm. Hört! Hört!), man kann von einem selbstbewußten Manne, von einem Politiker von Selbstgefühl nicht voraussetzen, daß er ohne Anerkennung der politischen Lage von heute auf morgen seine politische Ueberzeugung ändere (Lebhaft Zustimmung rechts. Widerpruch links. Präsident läutet), daß er morgen schon für gut finde (Lärm), daß er morgen schon für möglich finde, was er heute noch für unmöglich oder schlecht gehalten hat. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Koloman Tisla!) Allein ich halte die Fusion auch jetzt für möglich, wenn wir eingehend, gewissenhaft und in patriotischer Weise erwägen (Hört! Hört!), was wichtiger, was von größerem Gewicht für das Land ist, ob jene besonderen Auffassungen, welche uns von einander trennen, oder jene gemeinsamen Auffassungen, welche uns vereinigen. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Ich halte die letzteren für wichtiger und ich glaube, auch das Land hält sie für wichtiger, und deshalb hat meiner Ansicht nach der Herr Minister-Präsident nur seine Pflicht erfüllt, als er seinerseits den ersten Schritt that, um die Vereinigung zu versuchen. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Der Herr Minister-Präsident hat jedoch vor Kurzem hier erklärt, daß die vorbereitenden Schritte erfolglos geblieben sind und...

Präsident (läutet): Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Grafen Karl Bongraz, der den Redner schon wiederholt gestört hat, dies nicht zu thun. (Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Graf Albin Csaky: Wenn dieses negative Resultat von mehreren Seiten bestätigt wurde, so ziehe ich zwei sehr verschiedene Lehren daraus. Die eine ist eine bedauerliche Lehre, und zwar die, daß die geachtete Nationalpartei ihre speciellen Forderungen noch immer höher schätzt, als jene ganz außerordentlich wichtigen Aufgaben, vor welchen wir stehen.

Die andere Lehre ist eine erfreuliche, nämlich die, daß jene Landesübels, die uns umgeben, nicht so außerordentlich groß und besorgnißerregend sein können, als wie sie besonders von der Opposition oft geschildert werden. Denn wenn sie wirklich solche wären, dann würde die gute alte Eigenhaft unserer Nation, welche dem Hader ein Ende macht, sobald die Allgemeinheit wirklich von einer Gefahr bedroht ist, sich ohne Zweifel der Nationalpartei bereits bemächtigt haben. (Zustimmung rechts.)

Ich nehme das Budgetgesetz an. (Lebhafter Beifall und Claqueur rechts. Redner wird von Vielen beglückwünscht.) Auf diese Rede, welche auch auf der Linken tiefe Wirkung machte, folgte die Albert Kovacs, welcher die nationalen Aspirationen in authentischer Gestalt commentirte und die Hindernisse der Fusion vom Gesichtspuncte seiner Partei erörterte. Mit einem gewissen Hautout wurde es von den Clericalen genossen, daß der eingeleitete Calviner Kovacs den Minister-Präsidenten auch als das weltliche Oberhaupt der siebenbürgischen Calviner auf's heftigste angriff und ihn schließlich einen Pandurencorporal nannte. Der Glüdwünsche für den genialen Redner wollte es denn auch kein Ende nehmen, zumal dieselben mit der Mittagspause zusammenfielen.

Nach der Pause vertheidigte Julius Horvath das von Kovacs ebenfalls angegriffene „Magyar Hirlop“, worauf Siebanu mit den Regierungsvertretern polemisirte und dem Grafen Szapary gegenüber die Passivität mit den sojamm bekannten Beschwerden seiner Landeskette vertheidigte. Auch dieser Redner griff die Person des Minister-Präsidenten an, mit dessen Namen man in Vistritz-Nagod die kleinen Kinder gespricht. Hier wird die Debatte um 2 Uhr abgebrochen.

Stimmen aus dem Publicum.

Der am 16. v. M. von dem Frauen-Verein zur Unterstützung der eban. Mädchenschule in Hermannstadt abgehaltene Ball im Gesellschaftshause erfreute sich einer sehr heiteren, fröhlichen Carnevals-Stimmung, welche die Jugend besetzte und alle Anwesenden mitriß. Zwar blieb der von den Eingeweihten mit Spannung erwartete Schlußfest, ein im Ballsaal niederwirkendes Schneegestöber, wegen eines geringfügigen Fehlers beim Besetzen der Schneemalche aus, doch bargen die auf Schritten in den Ballsaal geführten sehr riesigen Schneebälle und der Eismann in ihrem Innern einen so reichen Vorrath an knallenden Scherzstücken (nahe an 500 Stück), daß Tänzer, Tänzerinnen und Publicum bald im lebhaftesten Kampf sich befanden; die Blüthen des Frühlings, Sommers und Herbstes verschwanden, der Winter hielt seinen siegreichen Einzug, den Saal mit Schneemassen bedeckend, von denen manch' flimmerndes Fädchen in dem Lodengeringel der Damen haften blieb.

Zu dem der Vereinsleitung von vielen Seiten entgegengebrachten Ausdruck der Zufriedenheit über den abgelaufenen Ball finden wir eine ermunternde Gemähr auch für die Zukunft, daß derselbe seine große Bedeutung für unseren Verein nicht verlieren wird. Ein Vereinigungspunct unserer intelligenten Bevölkerung, alle Stände umfassend, gewährt der Rückblick auf die zwanzig Jahre seines Bestandes der Zeitung derselben auch in der Beziehung dankbare Freude, daß seit dem Jahre 1875 bis heute von Sr. Excellenz Freiherrn Josef v. Ringelsheim angefangen bis auf Sr. Excellenz den Herrn Corps-Commandanten Theodor v. Galgocz und deren hochgeschätzte Frau Gemahlinen, nie Diejenigen gefehlt, unsere Unternehmungen zu fügen und unseren Ball durch ihre Gegenwart zu beehren, welche die erste gesellschaftliche Stellung in unserer Stadt innegehabt.

Was diese Bälle in materielle Beziehung für unseren Verein bedeuten, beweisen die nachfolgenden Ziffern; es betragen nämlich die Brutto-Einnahmen derselben 10.664 fl., welchen die Ausgaben mit 4150 fl. entgegenstehen und verbleibt demnach ein Reingewinn von 6514 fl. Auf den heutigen Ball übergehend, beziffern sich die Einnahmen auf 753 fl. 58 kr., die Ausgaben auf 373 fl. 23 kr.; wir haben uns daher eines Reingewinns von 380 fl. 35 kr. zu erfreuen.

An diesem Reingewinn theilhaftigen sich in hervorragender Weise mit Ueberzahlungen: das löbliche Officers-Corps des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 mit 20 fl., das Handels-Gewinn 10 fl., die „Wohlfühler“ des Personales der Firmen: R. F. Fickel und Wiffelbacher 5 fl. 8 kr.; außerdem die Damen und Herren: Mathilde und F. F. Feibig 7 fl., Marie Fromm (Ezsa Regen), F. Fr. Hamroth, Karoline Gerberth, R. Klein, Stadtpfarrer, E. Lüdke, Zewelner, J. Schneider, Senatspräsident, und Friederike Sühmann mit je 5 fl., S. Fr. Binder, Sparcassa-Director (in dem Baufond), J. Drotloff, Bürgermeister, Dr. Fr. Teutich, Seminar-Director, und Dr. R. Wolff, Sparcassa-Director je 4 fl., Sr. Excellenz Corps-Commandant Th. v. Galgocz 3 fl. 50 kr., Fr. Binder, k. u. l. Oberst a. D. (Graz, Baufond), C. Gräfer (Olmütz), C. H. Glise und G. Scrappin je 3 fl., G. Gerberth, Professor, 2 fl. 50 kr., A. Bell, Mädchenschul-Director, Charlotte Conrad, Josefine Bielz, J. Fuchs, Kaufmann, Katharina Groffner, C. v. Hannenheim, Gerichtsrath, M. J. Johanna Greis, W. v. Heldenberg, C. Copestius, Professor, S. F. Wäg, Baumeister, Margarethe v. Novak, M. R. (Bausond), Louise Strz (Wien), G. Thalmann, Obergespan, Eleonore Wächter (Schäßburg), Louise Wolf je 2 fl., R. Kessler 1 fl. 50 kr., W. Borger, G. Binder (Hollau), Wilhelmine Czeletius, Nina Dunka de Sajo, S. Eiter, F. Pannia, Julie Jahn, G. R. Johanna Kisting, Karoline Kisting (Klosterneuburg), Germinie v. Kerekes (Ofen), Mathilde Michaelis, Karoline Kraft, Julie Pantani und Karoline Bacharias je 1 fl., A. v. Sachseheim und eine Ungenannte je 50 kr.

Die Damen des Ausschusses stellten die vielen Blumen zu den Gewinden der Reife und Stangen bei; es wurden uns Preiskermächtigungen (Herr Neugeist etc.) zu Theil und so sprechen wir aus vollem Herzen allen namentlich angeführten und nicht angeführten freundlichen geehrten Gönnern nach und fern hiemit innigen Dank für ihre werththätige Unterstützung aus. Besonderen Dank zollen wir auch den Herren des Comites, namentlich Herrn Artillerie-Hauptmann Victor Perzina für seine liebenswürdige Bereitwilligkeit, die Zeitung des Balles und den schönen Abschluß der zweiten Quadrille in seine gewandte Hand zu nehmen.

Die Unterhaltungen, deren sich auch dieser Ball erfreute, beweisen das warme Interesse an der Entwicklung unseres Vereines, und so knüpfte ich an diesen Ballbericht für unsere Freunde die Mittelstellung an, daß unser Vereinerwärtigen am Schluß des letzten Jahres 18.116 fl. betrug, wovon 1546 fl. 74 kr. der disponiblen Cassa angehören. Für die laufenden Bedürfnisse der Mädchenschule verwendete der Verein bisher in runder Summe 12.000 fl.

Das neue Jahr brachte uns auch eine angenehme und nachkommenswerthe Ueberraschung, indem Herr Andreas Wagner jun. seine als Vorstand der Drechsler-Gesellschaft erhaltene Remuneration von 10 fl. für den Baufond der ev. Mädchenschule widmete und durch Herrn Friedrich Wesse der Vereinerwartung übermittelte. Von Frau Marie von Hannenheim wurde ein Diapanoselb gesendet. Und so schließe ich mit dem Wunsch, daß diese dankenswerthen Anregungen nicht vereinzelt bleiben mögen!

Josefine Bielz, Vereinerwartung.

(Hört! Hört!) ... rickete an d folgendes Pan ... Lieber ... Besichtigung ... der Trauer u ... für die ganz ... Oheim's Erz ... Königinrich ... schiedenen G ... dienste des ... Patriotismus ... erschlöpliche ... für alle Zeite ... aber erbrin ... zugleich ein ... treuen Bewö ... hiesig Allen ... Wien, ... Der Pa ... Königin Eli ... Schloß Conti ... Nachricht, daß ... von dem dort ... Kaiserin Elia ... können, welche ... Elisabeth, wel ... vier Tage in ... meldet, wird ... dort bis Ende ... und mit Sr. ... (Er ... Ober-Ärzt ... Prüfungs-Com ... Der Pr ... Rechtslehrer ... dieser Gericht ... (Di ... der Kovasnoer ... aus der Kam ... (Be ... des Verwaltung ... den 8. d. M ... (Ge ... Hermannstä ... l. allgemei ... suches der auf ... Sitzungsaale ... wiederholt auf ... (Fr ... in der Rolle d ... keine ganz fr ... Voraußföhen ... Kronstadt über ... Bei die ... seitig ausgepro ... hiesigen Galt ... aufzunehmen. ... (W ... mannstädt ... Anlaß des ... Abend umfa ... Saale des ... 7 Uhr Abends ... A. Strauch ... der ungaris ... Die abri ... legte den 5. ... leungen beträ ... des Herrn Ge ... aus besonder ... (Al ... Demolirung d ... hierortigen ... lauprohre b ... hundert in Ber ... unterhalb d ... aus seiner Ho ... Treiben der M ... im Brunnenbeck ... im trauten M ... vis-à-vis, der ... sagen mußte u ... Rüstkammer, b ... lagend, an d ... springender J ... Arum Brust ... (U ... Kronstadt, ist ... der Bessingst ... worden. ... (Kla ... Die ärztliche ... Raufenburg ... Professoren der ... Diphtherie-Heil ... einen fast ein ... bisher noch d ... und daß Roug ... ein Specifium ... erprobt war. ... Generisch, w ... man auch sein ... kann. Professor ... erums aus v ... Professor Pu ... pfichtet ist, z ... selbtes gewese ... merksam gemac ... (Ref ... Dr. Julius W ... rathes einer Enq ... Rückficht auf die ... die jetzige Organ ... dies nicht der Fal

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät richtete an den Banus von Kroatien, Grafen Khuen-Hedervary, folgendes Handschreiben:

„Hochw. Graf Khuen-Hedervary! Es hat Mich mit wahrer Befriedigung erfüllt, daß sich den zahlreichen und erhabenden Kundgebungen der Trauer und aufrichtigen Theilnahme, welche das für Mein Haus, sowie für die ganze Monarchie so beklagenswerthe Ableben Meines geliebten Oheims Erzherzog Albrecht alleits herbeigerufen hat, auch aus Meinen königreichen Kroatien und Slavonien Einzelne sowohl, als die verschiedensten Corporationen angeschlossen haben. Die unvergänglichen Verdienste des Verbliebenen um die Armee, sowie sein stets warm fühlender Patriotismus, seine musterhaft vorantretende Pflichttreue und seine unerschöpfliche Wohlthätigkeit sichern ihm ein ruhm- und ehrenvolles Andenken für alle Zeiten. Die vorerwähnten Kundgebungen aufrichtiger Trauer sind aber ehrend für Alle, die sich daran betheiligten, und indem Ich darin zugleich einen neuerlichen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit Meiner treuen Bevölkerung Kroatien und Slavoniens erblicke, beauftrage Ich Sie, hiefür Allen Meinen innigsten Dank bekannt zu geben.“

Wien, 27. Februar 1895. Franz Joseph m. p.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Ajaccio: Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth soll die Absicht hegen, das vor der Stadt liegende Schloß Conti für den nächsten Winter zum Aufenthalt zu miethen. Die Nachricht, daß Kaiserin Eugenie ebenfalls Corsica besuchen werde, wird von dem dortigen Blatte demittirt. Trotz des dringenden Zuredens der Kaiserin Elisabeth habe Kaiserin Eugenie sich nicht zur Reise entschließen können, welche so schmerzliche Erinnerungen in ihr wecken müßte. Kaiserin Elisabeth, welche das Geburtshaus Bonaparte's besuchte, wird noch drei bis vier Tage in ihrer Nacht vor Ajaccio bleiben. — Wie man aus Wien meldet, wird die Kaiserin, welche in den nächsten Tagen in Corfu eintrifft, dort bis Ende April Aufenthalt nehmen und dann nach Wien zurückkehren und mit Sr. Majestät im Schloße im Lainzer Thiergarten Séjour nehmen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Staats-Ober-Thierarzt Alexander Matoldy zum Mitgliede der thierärztlichen Prüfungs-Commission für die Jahre 1895—1897 ernannt.

Der Präsident der Krawlenburger I. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Romulus Papp zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke dieser Gerichtstafel ernannt.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubt, daß der Kovachner Advocat Andreas Butyka, infolge freiwilliger Berzichtsleistung, aus der Kammerliste gestrichen wurde.

(Verwaltungs-Ausschuß.) Die ordentliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Hermannstädter Comitates findet Freitag den 8. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

(General-Versammlung.) Die Herren Mitglieder des Hermannstädter Spar- und Voranschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines werden wegen zahlreicher Besuchen der auf den 10. März l. J., 10 Uhr Vormittags, im Communitäts-Sitzungs-Saale (Stadt. Rathhaus) einberufenen General-Versammlung wiederholt aufmerksam gemacht.

(Hr. Agathe Barjescu,) die heute am hiesigen Stadttheater in der Rolle der „Deborah“ ihr Gastspiel eröffnet, ist in Hermannstadt keine ganz Fremde, insofern sie in den Siebziger Jahren als Kind im Voraub'schen Mädchen-Pensionat, dessen Leiterin später von hier nach Kronstadt übersiedelte, einen Theil ihrer Vorbildung erhalten hat.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen den vielfach ausgesprochenen Wunsch, Hr. Barjescu möge in den Cyclus ihres hiesigen Gastspiels auch Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen“ aufnehmen.

(Vorlesungen.) Der Professoren-Körper des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltete aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes Ungarns einen acht Abende umfassenden Cyclus von Vorlesungen, welche im großen Saale des Comitats-Hauses abgehalten werden und jedesmal um 7 Uhr Abends beginnen. Die vierte dieser Vorlesungen wird Professor A. Strauch am Samstag den 9. d. halten über: „Der Ursprung der ungarischen Sprache.“

Die übrigen Vorlesungen finden den 16., 22. und 29. März, die letzte den 5. April l. J. statt. — Der Preis einer Eintrittskarte für alle Vorlesungen beträgt 1 Krone und hat deren Verkauf die Buchhandlung des Herrn Georg Meyer (Großer Ring, Baron Brentenhal'sches Palais) aus besonderer Gefälligkeit übernommen.

(Als Nachtrag) zu unserer gestrigen Notiz über die erfolgte Demolirung des aus altergegründer Zeit stammenden Brunns auf dem hierortigen großen Ring können wir noch mittheilen, daß die Auslaufrohre bei deren Beschädigung sich als Läufe von im 16. Jahrhundert in Verwendung gestandenen Gewehren erwiesen haben. Die Wase — unterhalb des historischen Stodes auf dem Fingerring, der nunmehr aus seiner störrischen Ruhe verdrängt und sich weiter nicht mehr an dem Treiben der Reptilien und sonstiger Insectorien der alten Trinkwasserleitung im Brunnenbecken ergötzen, auch nicht mehr Zeuge so mancher Liebesabenteuer im trauten Abenddunkel sein kann, seinem standhaften Schutzbefohlenen vis-à-vis, der Statue des h. Nepomuk, lebwohl auf Nimmerwiedersehen sagen mußte und sich fortan als historische Reliquie wahrscheinlich in der Rückkammer, dem anheimelnden Gemurmel des plätschernden Wassers entgegen, an dem Summen geflügelter und den gymnastischen Uebungen springender Insectorien erfreuen wird, — trägt die Inschrift: „Mathias Arum Brunster — 1538.“

(Auszeichnung.) Friedrich Stenner, Stadtschreiber in Kronstadt, ist in Würdigung seiner Arbeiten für die rumänische Akademie der Wissenschaften das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen worden.

(Klausenburger Professoren gegen das Heilserum.) Die ärztliche Section der Gesellschaft der Ärzte und Naturforscher in Klausenburg hielt am 1. d. eine Sitzung, in welcher sich mehrere Professoren der dortigen Universität in durchaus abfälliger Weise über das Diphtherie-Heilserum aussprachen. Als Erster hielt Professor Purjes einen fast einstündigen Vortrag, welcher darin culminirte, Niemand habe bisher noch das Recht, zu behaupten, daß das Serum die Diphtheritis heile, und daß Rouz und Behring sehr übel daran gethan haben, das Serum als ein Specificum hinzustellen, ehe das mit Hilfe der Wissenschaft vollständig erprobt war. In fast ähnlidem Sinne sprach Professor Dr. Anton Generich, welcher die Fortsetzung der Versuche für angezeigt hält, da man auch seiner Ansicht nach heute noch kein abschließendes Urtheil abgeben kann. Professor Dr. V. Udrankly zog die immunisirende Kraft des Serums aus verschiedenen Gesichtspunkten in Zweifel. Schließlich hob Professor Purjes noch hervor, daß die Gesellschaft als Fachautorität verpflichtet ist, zu erklären, das Vorgehen von Rouz und Behring sei ein verfehltes gewesen, worauf das Publicum und namentlich die Forscher aufmerksam gemacht werden müssen.

(Reform des Unterrichtswezens.) Unterrichtsminister Dr. Julius Löffler beabsichtigt die Frage der Reform des Unterrichtswezens einer Enquete zu unterbreiten, welche in erster Reihe die folgenden Punkte erörtern soll: „Was soll die Aufgabe des Unterrichtswezens mit Rücksicht auf die Gesamtheit unseres Unterrichtswezens sein? Entspricht die jetzige Organisation des Unterrichtswezens seiner Aufgabe und wenn dies nicht der Fall ist, wo sind die Gründe dieses Uebels zu suchen, in den

Principien oder in den Details der Organisation? In welcher Richtung muß sich die Reform bewegen, und zwar hinsichtlich des Wirkungskreises und der Verantwortlichkeit des Unterrichtswezens, hinsichtlich der Beschaffenheit seiner Aufgaben, hinsichtlich der Verthung seiner Mitglieder und hinsichtlich der practischen Regelung seiner Thätigkeit?“ Zu dieser Enquete haben, wie „Egyphtes“ erfährt, Einladungen erhalten: Graf Albin Csaky, Dr. Albert Berzevichy, Dr. August Vukich, Baron Roland Eötvös, Hippolyt Fehér, Karl Szab, Dr. Stephan Patrict, Dr. Julius Lengy, Dr. Jost Bedthy, Dr. Julius Pajstner, Dr. Julius Kovacs, Dr. Emerich Bauer, Dr. Julius König, Dr. Bela Erdi, Dr. Otto Joman, Dr. Karl Versey, Dr. Julius Schvares, Dr. Moriz Korman, Dr. Josef Vektor, Josef Vano, Albert Kovacs, Géza Papp, Alfred Sörler, Ladislaus Dolitsanyi, Johann Goch, Dr. Bernhard Alexander, Wilhelm Suppan, Dr. Karl Hegebls, Karl Böhm und Julius Sebergen.

(Einer, der vom König ein Darlehen verlangt.) Der ganz unbedeutende Schlossermeister Johann Csanaodi, in einer Vorstadt von Debreczin wohnhaft, mußte sich auf keinerlei Weise Geld zu verschaffen, welches er zur Hebung seines Geschäftes bedürftig hätte. Er sagte daher den Entschluß an, den König mit der Bitte heranzutreten, ihm mit einem Darlehen auszuweichen. In der That richtete er an den König die Bitte, ihm als Unterpfand ein Darlehen zu gewähren, welches er zurückzahlen verspricht. Gewissermaßen als Motivirung führt der arme Mensch im Gesuche an, daß sein Vater im Jahre 1851 gelegentlich des Zwangsantrags dem „Kaiser und König 50 fl. gewidmet hat“. Die Cabinetskanzlei hat das Gesuch ohne jede Bemerkung im Wege des Ministeriums des Innern an den Magistrat von Debreczin zurückgesendet.

(Eine verweigerte Matrifkeintragung) macht derzeit in Nyiregyhaza von sich sprechen. Der dortige Oberabbiner Karl Friedmann verweigerte dem Regimentsarzt Dr. Arthur Eichenwald die Matrifkation eines neugeborenen Knaben, weil der genannte Arzt an dem Kinde die usuelle Operation nicht vollziehen ließ. Dr. Eichenwald wandte sich an die Comitatsbehörde und der Vicegespan ordnete an, der Rabbiner habe das Kind in die Matrifel aufzunehmen, widrigenfalls sei das Verfahren gegen den Cultusbeamten einzuleiten. Der Oberabbiner will jetzt in dieser Sache eine Entscheidung des Ministers des Innern provociren.

(Socialismus in der Provinz.) Aus Miskolcz 3. März, wird berichtet: Heute Morgens fand man in allen Gassen eine socialistische Flugchrift verstreut, welche mit der in Hohnes-Basarhely und in der Hauptstadt verstreuten identisch ist. Sie enthält unerhörte Anschuldigungen gegen den Gerichtshof und Aufreizungen gegen die Behörde. — Wie aus Nyiregyhaza gemeldet wird, wurde in der Ortschaft Buly ein Mann verhaftet, bei welchem aufreizende socialistische Schriften gefunden und saßirt wurden. Der Verhaftete deponirte, daß ihm diese Schriften von den hauptstädtischen Socialisten behufs Verbreitung zugehen worden sind.

(Ein Duell Ernst Wahrmann's.) Wie dem „Nemzet“ aus Rizza gemeldet wird, soll daselbst Herr Ernst Wahrmann, ein Sohn des verstorbenen Abgeordneten Moriz Wahrmann, mit einem französischen Herrn ein Duell ausgetragen haben und an der Brust schwer verletzt worden sein, doch wäre sein Zustand nicht mehr gefährlich. Auf die erste Nachricht hin begab sich sofort sein Oheim Josef Wahrmann nach Rizza, wo er gegenwärtig noch weilt. Herr Wahrmann ist Reserve-Officier, ein vorzüglicher Schütze und guter Fechter, jedoch nach unserem Brauche bloß auf Säbel geübt. Es mußte demnach — meint „Nemzet“ — ein schwerwiegender Grund sein, der ihn ein Duell auf Fechtens annehmen ließ, wobei er sich als sicheres Opfer betrachten konnte. Die Folge davon war denn auch die schwere Verwundung, die jedoch, wie gesagt, zum Glück nicht mehr lebensgefährlich ist. — Einer anderen Version zufolge ist es nicht sicher, daß Herr Wahrmann ein Duell ausgetragen hat; bekannt ist nur, daß vor einigen Tagen von Herrn Wahrmann aus Rizza an seinen Rechtsfreund ein Telegramm mit der Anzeige einlangte, daß er, Wahrmann, krank darniederliege.

(Kampf mit einem Wolfe.) Man meldet aus Graz: In eine fürchterliche Lage gerieth der Bergarbeiter Dora in Besontheit bei Galt, als er sich Donnerstag Nachts zu seiner Schicht begab. Er ging von Store durch den Teufelsgraben, als er plötzlich einen großen Wolf wahrnahm, der unter Gehül ihm folgte und bald an seiner Seite war. Mit einem Fußtritt schiederte Dora das Thier, das aufheulend und zähnefletschend an ihn aufsprang, zurück, doch erfolglos, denn beim zweiten Sprunge geredete sich das Thier noch wilder. Halb betäubt, hielt der Bergmann die brennende Stubenlampe vor, worauf die Bestie gebendet und heulend zurückwich; im nächsten Moment wiederholte sie den Angriff, wurde aber wieder durch das grelle Licht vertrieben. So ging es eine Weile unter stetem Angreifen und Zurückweichen bis zum Hause des Bauern Rogel, wo der Wolf von den Angreifern abließ und unter langgezogenem Geheul im Walde verschwand. Dora war so erschöpft, daß er sich kaum auf den Beinen halten und erst nach längerer Zeit sprechen konnte.

(Ein gestrandeter Dampfer.) Der Postdampfer „Drona“ der Orientlinie, welcher am 4. d. Morgens den Hafen von Neapel verließ, ist auf Sand gefahren. Von 160 Mann Schiffpersonal und 260 Passagieren konnten bis Abends 70 Personen mittels Booten gelandet werden. Eines dieser Boote kippte um, wobei drei Matrosen des Dampfers „Drona“ um's Leben kamen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 6. März.

Mit der gestrigen — wohl nur wegen des für heute angekündigten Gastspielbeginnes des Hr. Barjescu — mäßig besuchten Dittlaufführung von Doncavallo's Oper „Der Bajazzo“ ist der Abschluß der Operetten- und Opern-Vorstellungen in der heurigen Spielzeit erfolgt. In dem Maße, wie sich die Hauptkräfte dieses Hauses durch künstlerische Darbietungen, wie solche im Rahmen einer Provinzbühne selten sind, auszeichneten, war im Gegenzuge hiezu die Zwerenz'sche Regie — zumal bei der Aufführung von Opern, zu deren Inscenirung gründliches musikalisches Wissen als unerlässliche Vorbedingung erforderlich ist, das aber Herr Zwerenz gänzlich abgeht — geradezu kümmerlich. Das zeigte sich vornehmlich bei den „Bajazzo“-Aufführungen, wo — der ausdrücklichen Bestimmung des Textdichters entgegen — der Bajazzo die Colombine auf dem Podium ersicht und hiedurch der hochdramatische Effect lombdianenartig verbunfelt wird. Derselb willfährliche Verschönerungen eines Kunstwerkes vertragen einen krankhaften Zustand des Anordners, zu dessen Heilung eine Kaltwasserheilanstalt zu empfehlen wäre. In dem einactigen Lustspiel „Recept gegen Schwiegermutter“, mit dem der gestrige Theaterabend eingeleitet wurde, erspielte sich Frau Wigi Stehle durch prächtige Wiedergabe der Großschwiegermutter einen glänzenden Erfolg. Als Hausarzt spielte Herr Zwerenz wieder — wie immer — sich selbst in den unaussprechlichen taubengraunen Ingepressiblen mit den classischen „historischen“ Struppen; es fehlte nur noch die bekannte Angrißöhre mit dem starken Krämpfen, um die Circusfigur eines „dummen Aufjuft“ zu vervollständigen. Er vermag eben niemals an sich selbst heranzutreten und in jeder anderen Rolle — wie beispielsweise Herr Bedler — stets ein Anderer zu sein. Immer und immer daselbe Zappeln und Zucken mit den Fingern wird nicht nur langweilig, sondern auch unaußstehlich; zum Ueberflus noch eine Kapauerstimme: das sind keine empfehlenden Eigenschaften für einen Charakter-Komiker oder Gesangs-Komiker. Hoffentlich wird uns die Direction Bauer in der nächsten Saison mit der Vorführung dieser Kraft, der wir ein aufrichtiges „Auf Nimmerwiedersehen“ auf dem Wege mitgeben, verschonen. B.

Verlosung.

(Basiska-Lose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen 20. Verlosung wurden nachstehende Nummern gezogen: A. Amortisationsziehung: Nr. 159, 1982, 5183, 5205, 5847 und 6512. Einlösung mit je 6 fl. — B. Gewinnziehung: Haupttreffer 20.000 fl. S. 5061 Nr. 31, 1000 fl. S. 3772 Nr. 73, je 500 fl. S. 148 Nr. 12, S. 4686 Nr. 49, je 100 fl. S. 785 Nr. 95, S. 1045 Nr. 32, S. 1703 Nr. 91, S. 2837 Nr. 90, S. 3268 Nr. 18, S. 3540 Nr. 9, S. 6073 Nr. 80, S. 7478 Nr. 53, S. 7539 Nr. 68, S. 7688 Nr. 43; je 50 fl. gewinnen: S. 484 Nr. 43, S. 491 Nr. 87, S. 1021 Nr. 55, S. 1344 Nr. 80, S. 1417 Nr. 56, S. 2441 Nr. 1, S. 2459 Nr. 42, S. 2879 Nr. 53, S. 2941 Nr. 55, S. 2979 Nr. 14, S. 3154 Nr. 45, S. 3569 Nr. 44, S. 3669 Nr. 10, S. 3757 Nr. 60, 4217 Nr. 87, S. 4432 Nr. 79, S. 4721 Nr. 28, S. 4811 Nr. 78, S. 5478 Nr. 100, S. 5946 Nr. 5, S. 6693 Nr. 58, S. 6838 Nr. 46, S. 7336 Nr. 38, S. 7383 Nr. 82, S. 7405 Nr. 42; je 25 fl. gewinnen: S. 585 Nr. 34, S. 1589 Nr. 69, S. 1695 Nr. 93, S. 1708 Nr. 90, S. 1717 Nr. 99, S. 2021 Nr. 3, S. 2117 Nr. 41, S. 2147 Nr. 23, S. 2280 Nr. 55, S. 2701 Nr. 37, S. 2746 Nr. 10, S. 2983 Nr. 73, S. 3075 Nr. 23, S. 3448 Nr. 12, S. 3484 Nr. 53, S. 3684 Nr. 6, S. 3753 Nr. 30, S. 3774 Nr. 21, S. 3817 Nr. 34, S. 4153 Nr. 24, S. 4297 Nr. 93, S. 4532 Nr. 32, S. 4774 Nr. 26, S. 5142 Nr. 52, S. 5494 Nr. 86, S. 5739 Nr. 85, S. 5832 Nr. 89, S. 5914 Nr. 93, S. 5997 Nr. 49, S. 6122 Nr. 11, S. 6204 Nr. 23, S. 6295 Nr. 55, S. 6321 Nr. 39, S. 6337 Nr. 7, S. 6455 Nr. 6, S. 6457 Nr. 68, S. 6530 Nr. 11, S. 6555 Nr. 19, S. 6796 Nr. 97, S. 6927 Nr. 100, S. 6949 Nr. 34, S. 6993 Nr. 85, S. 7239 Nr. 57, S. 7415 Nr. 77, S. 7508 Nr. 43, S. 7631 Nr. 29, S. 7640 Nr. 41, S. 7643 Nr. 74, S. 7892 Nr. 63, 7972 Nr. 19.

Original-Telegramme.

Groß-Bescherer, 6. März. Der Damm des Moravizza-Canals wurde bei Nagy-Margita durchbrochen; der Ort ist total überschwemmt; die Bevölkerung flüchtete auf die Dächer und Bäume; die von Temesvar abgeordneten Truppen können nicht anlangen, da der Eisenbahndamm durchbrochen ist.

Berlin, 6. März. Wie verlautet, dürfte der Kaiser die Rückberufung der Jesuiten nicht billigen. Der Bund der Landwirthe ist über den Reichskanzler hohen Lohes sehr enttäuscht. Erzherzog Franz Ferdinand wurde zum Chef des 10. Ulanen-Regiments, Erzherzog Eugen zum Chef des 3. Kürassier-Regiments ernannt.

Paris, 6. März. Die Kammer begann die Debatte über das Kriegsbudget. Berichterstatter Roche verwies auf Deutschland, welches zu jeder Stunde kriegsbereit sei, während Frankreich es nicht sei; die Ersparung einiger Millionen könnte eine Niederlage herbeiführen.

Lotto-Ziehung

vom 6. März.

Hermannstadt: 6 23 59 72 10.

Fremden-Liste

vom 6. März.

Hotel Kurirer. Agathe Barjescu, Hofburg-Schauspielerin, Alois Raben, Heinrich Wisner, Konstante, von Wien. Hotel Welser. Wilhelm Jahn, Eisenbergwerks-Director, von Koburg; Roth, Ingenieur, von Rebiach; Stefanescu, Orlan, von Ruzsitz; Ebel, Kaufmann, von Rausenburg; Kus, Kaufmann, von Orsova; Karl Berger, Kaufmann, von Wien.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Edle, rein gefärbte Seide kränfelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speidig wird und kräftig) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Harzstoff erichert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. f. Postfach), Zürich verkaufen gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Seidemann und liefern einzelne Rollen und ganze Stüde porto- und steuerfrei in die Wohnunge.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Donnerstag den 7. März 1895:

Abonnement Suspendu Nr. 18. Zweite Gastspiel-Vorstellung der k. k. Hofburg-Schauspielerin Fr. Agathe Barsescu.

Heimat.

Schauspiel in 4 Acten von Hermann Sudermann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. März.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. März.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

I. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:

Table with columns for route (In der Stadt, In den Tagstunden, In den Nachtstunden), time (Zweispänner, Einpänner), and price (Gulden, Kreuzer).

Table with columns for route (In's Theater, Vom Theater, Vom Theater, Auf den Ball, Vom Ball, In's Theater, Zu Pochzeiten, Zu Zeichenbegangnissen, Zum Wettrennen, In den jungen Wald, In den alten Wald), time (Zweispänner, Einpänner), and price (Gulden, Kreuzer).

II. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with columns for route (Auf einen halben Tag, Auf einen ganzen Tag, Eine Fahrt in den jungen Wald, Eine Fahrt bis zum alten Berg), time (Zweispänner, Einpänner), and price (Gulden, Kreuzer).

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I. Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Stadtplatze oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt die Monate November bis einschliesslich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschliesslich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelder zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwörblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

M. B. 3227/1895. [138] 1-2

Hundmachung.

Zum partienweisen Verkauf der Abfälle aus dem heurigen Holzschlag im Katharinenwald und im Jungenwald, bestehend in:

- 105 Haufen A- und Reisholz, 15 Stück größeres Knotenholz, 36 Stück kleinere Knotenholzer und 40 Haufen Eichenpäne

wird hiemit die Licitation auf Samstag den 16. März 1895, Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß der Kaufpreis bei der Licitation sofort baar zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 4. März 1895.

Der Magistrat.

1807/1895. számhoz. [126] 3-3 urb.

Hirdetmény.

A vessződi (ziedi) általános határtagositási ügyben az előmunkálatok megkezdése, illetve a 356/1893. l.-M. rendelet 62., 63. §-ában megírt teendőik f. paratosítására határnapul 1895. évi március hó 29. ik napjának délelőtti 8 óráját Vessződi (Zied) községben a községi irodában ki- u- m.

A fennírt határnapra minden érdekelt felet azzal idezék meg, hogy barki megnevezésére a tárgyalás asadályaul nem szolgál és hogy a megnevezelt felek a megjelölt felek előadásához járulnak fognak tekintetni.

A birtokrendezési mérnök urakat felhívom, hogy azok, a kik kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat hozzám vagy az érdekelt felekhez a fennírt határnapig küldjék be.

Erzsébetváros, 1895. évi február hó 16-án.

Jeney Károly eljáró bíró helyett:

Kovácsy Albert, királyi törvényszéki bíró.

Zuchtthiere-

Licitations-Hundmachung.

Von Seite der k. ung. Güter-Direction Fogaras wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 15. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im Wirthschafts-Hofe zu Fogaras folgende Zuchtthiere im Licitationswege gegen Baarzahlung verkauft werden:

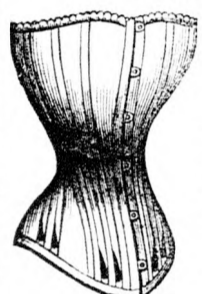
- 6 Stück junge Sprungthiere Pinzgauer Race, 8 Stück gemusterte Melkkühe Pinzgauer Race, 1 Stück überzählige belegte Kalbin Pinzgauer Race.

Am 16. März l. J. kommen in der Gemeindefabrik im Wirthschafts-Hofe um 9 Uhr Vormittags 7 Stück junge Büffel-Zucht-Stiere im Licitationswege zum Verkaufe.

Die k. ung. Güter-Direction.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets) Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, I., Neuer Markt 8.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß im Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort.

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cotta-Einkauf riesiger Warenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Spesen, die schliesslich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dorsing für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerweir, Turner, Jäger, Luchs für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, Kömmer, Livree- u. Loden für Herren- und Damenmode zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie keine andere Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen halbbarren Zamentuchen in den modernsten Farben. Washstoffe, Melle-Blau von 4 bis 14 fl., dann auch

Schneider-Zugehör (wie Nermelstier Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.).

Preiswürdige, ehrlche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fegen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Verfandt nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Käufer pfeilen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzugeben. Um Irreführungen der p. t. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Onanie) und geheimen Auskweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leset es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Das Geschäfts-Local Quergasse Nr. 6

ist zu vermietben. Näheres zu erfragen dajelbst.

Gassen-Wohnung, bestehend aus 5 Wohnzimmern, Küche, Keller etc., vermietet im Kaestner'schen Hause Heltauergasse Nr. 55

Friedr. Schann, Advoc.-Concip.

Weingarten am alten Berg,

bepflanz mit den edelsten Weiruben und großem Obgartcn, sammt einer kleinen, daran stoßenden, umzäunten Wiese, gemauertem Haus, Küche, Stallung und Schoppen, ist zu verkaufen.

Näheres in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch.

SANATORIUM VORDERBRÜHL

Mödling bei Wien.

Reconvalescentenheim und chirurgisch-orthopädische Heilanstalt für schwächliche, gelähmte und an chronischen Knochen- und Gelenksleiden erkrankte Kinder mit Ausnahme von Begleitpersonen.

Ausnahmeweise finden auch erwachsene Patienten Aufnahme.

Sommer- und Winterbetrieb.

Herrliche geschützte Lage. Comfortable Einrichtung.

Ausgedehnter Park. Grosse Tagessäle und Terrassen. Bäder. Mechanisch-orthopädische und chirurgische Behelfe nach modernen Grundsätzen. Prospeete durch den ärztlichen Leiter Dr. Max Scheimpflug.

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionierte

Leichenbestattungs-Anstalt

des Victor Hugo Berger,

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metall-särgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.